



Sebastian Münster: *Cosmographia*, 1550: „Der Schwarzwald“

Reichstagsgebäude in Berlin eine „Freiheitslinde“ pflanzte. Diese Linde sollte symbolisch auf die friedliche Entwicklung seit dem Mauerfall am 9. November 1989 hinweisen. Was zum damaligen Zeitpunkt mit der symbolischen Pflanzung des „Freiheitsbaumes“ zum Ausdruck gebracht werden sollte, wurde wenige Monate danach mit der Wiedervereinigung Deutschlands am 3. Oktober 1990 Wirklichkeit. Der Baum musste in der Folge jedoch wegen der Bauarbeiten rund um das Reichstagsgebäude seinen ursprünglichen Standort verlassen und kehrte erst 2002 endgültig auf den Ebertplatz in die Nähe des Spreebogens zurück.

Im Dezember 2006 betätigte sich bei seinem früheren Bonner Amtssitz auch der ehemalige Bundeskanzler Gerhard Schröder als Pflanzler und setzte eine Sommer-Eiche (*Quercus robur*). Der Politiker folgte damit im Park des Palais Schaumburg einer Tradition: Alle Bundeskanzler hinterließen dort einen Baum. Er habe sich für eine Eiche entschieden, weil sie kräftig und widerstandsfähig sei, sagte Schröder, als er zum Spaten griff.

Bäume und Menschen. Eine facettenreiche Beziehung, wie auch die vorliegende „Ortenau“ zeigt.

Schwerpunktthema 2008: Alte Bräuche, junge Bräuche. Nicht nur Fasnacht oder kirchliches Brauchtum, auch das „Zieren“, der „Waldspeck“ und vieles andere wartet darauf, beschrieben zu werden ...

Martin Ruch